

Göttingische gelehrte Anzeigen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band
auf das Jahr 1816.



Göttingen,
gedruckt bey Heinrich Dieterich.

NEW-YORK
LIBRARY

Göttingische gelehrte Anzeigen.

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

126. Stück.

Den 8. August 1816.

Göttingen.

Die Hrn. Professoren Hausmann und Stromeyer haben der Königl. Societät der Wissenschaften in der Versammlung am 13. Julius eine Arbeit über zwey neue Mineralkörper mitgetheilt. Der eine dieser Mineralkörper ist ein neues Erz, welches der Herr Prof. Hausmann unter den mineralogischen Schätzen der Aschischen Schenkungen im hiesigen academischen Museum fand. Schon das Äußere des Fossils gab zu erkennen, daß es von den bisher bekannten Erzen wesentlich verschieden seyn müsse; welches denn auch durch eine von dem Hrn. Prof. Stromeyer damit vorgenommene Analyse vollkommen bestätigt wurde. Das Erz hat eine Mittelfarbe zwischen dem dunkelsten Bleugrau und Eisenschwarz mit einem leisen Anstrich von Kupferroth. Es hat vollkommen muschlichen Bruch und einen starken metallischen Glanz. Es ist milde und sein specifisches Gewicht beträgt nach der Wägung des Hrn. Prof. Stromeyer 6,255.

£ (6)

Hundert Gewichtstheile dieses neuen Erzes, welche von allem sichtbar eingesprengtem Kupferkiese möglichst befreit worden waren, lieferten bei ihrer Zerlegung:

Silber	52,2722
Kupfer	30,4787
Eisen	0,3331
Schwefel	15,7824

98,8664

Verlust	1,1336
-------------------	--------

Demzufolge ist dieses Erz in hundert Theilen zusammengesetzt aus:

Silber	52,871
Kupfer	30,828
Eisen	0,338
Schwefel	15,963

100,000

Die aufgefundenene Menge Schwefel entspricht genau den Capacitäten dieser Metalle für den Schwefel, und es erhellet mithin aus dieser Untersuchung, daß dieses Erz eine Verbindung von Schwefel-Kupfer mit Schwefel-Silber ist, worin diese beiden Metalle genau mit derselben Menge Schwefel verbunden vorkommen, eine Verbindung welche bis dahin in der Natur noch nicht aufgefunden worden ist. Hiernach die Mischung dieses Erzes berechnet besteht dasselbe aus:

Schwefel-Silber	60,646
Schwefel-Kupfer	38,654
Schwefel-Eisen	0,700

100,000

Mit diesem Resultate stimmt auch das aufgefundenene specifische Gewicht sehr gut überein. Der kleine Gehalt von Schwefel-Eisen rührt ohne Zweifel von

etwas eingesprengtem Kupferkiese her, und gehört nicht zur Mischung dieses Erzes, da indessen das Bestandtheil-Verhältniß des Kupferkieses noch nicht gehörig ausgemittelt worden ist, so nahm der Herr Prof. Stromeyer Anstand nach der ausgefundenen Eisenmenge den Kupferkies-Antheil zu berechnen.

In Gemäßheit dieser Bestandtheile schlägt der Herr Prof. Hausmann zur Bezeichnung des Erzes den Namen Silberkupferglanz vor. Nach seiner Methode dürfte es die zweckmäßigste Stelle als erste Formation der Substanz des Kupferglanzes finden. Der Geburtsort dieses ausgezeichneten Erzes ist der an merkwürdigen metallischen Fossilien so reiche Schlangenberg in Sibirien, wo es in einem splittigen Hornstein mit Kupferkies und Buntkupfererz einbricht.

Die andere von den Hrn. Professoren Hausmann und Stromeyer der Königl. Societät vorgelegte neue Mineralsubstanz ist ein erdartiges Fossil, welches schon vor längerer Zeit bey Gräfenthal im Salfeldischen entdeckt, und denselben kürzlich von dem Hrn. Oberberggrathe Niemann und dem Hrn. Geheimen Conferenzzrathe Koepert zu Coburg zur Untersuchung mitgetheilt worden ist. Das Fossil hat äußerlich weit mehr das Ansehen eines Kupfersalzes als eines erdartigen Körpers, daher auch zur Bezeichnung desselben von dem Hrn. Prof. Stromeyer die Benennung Allophan in Vorschlag gebracht worden. Außerlich zeichnet es sich durch eine blaß himmelblaue in das Spangrüne übergehende Farbe, durch muschlichen Bruch, einen zum Wachsartigen sich hinneigenden Glasglanze, durch Halbdurchsichtigkeit, geringe Härte und Schwere aus, indem das spezifische Gewicht desselben nur 1,852 bis 1,889 beträgt. Es kommt zum Theil in getropfter äußerer Gestalt, zum Theil verb oder eingesprengt, in einem eisen-

schüffigen, mergelartigen Gesteine vor, welches nach der vom Hrn. Oberberggrathe Riemann erhaltenen Notiz eine Einlagerung im Uebergangsgebirge bildet.

Nach der von Hrn. Prof. Stromeyer damit vorgenommenen chemischen Bergliederung ist dasselbe in hundert Theilen, nach einem Mittel dreier nur wenig von einander abweichender Analysen, zusammengesetzt aus:

Alaunerde	32,202
Kieselerde	21,922
Kalk	0,730
Schwefelsaurem Kalk	0,517
Kohlensaurem Kupferoxyd	3,058
Eisenoxydhydrat	0,270
Wasser	41,301

100,000

Da die Eigenschaft dieses Fossils mit Säuren so leicht zu gelatinisiren und sich selbst fast vollständig in ihnen aufzulösen auf einen Kali- oder Natrongehalt in demselben schließen ließ, so ist dasselbe mehrere Mal darauf geprüft worden, ohne daß indessen die geringste Anzeige davon aufgefunden werden konnte. Der Allophan gewährt also ein neues Beispiel, daß die Kieselerde auch ohne Mitwirkung des Kalis oder Natrons sich in Säuren aufzulösen vermag, sobald sie sich nur in einem nicht zu verdichteten Zustande befindet.

Dem kohlensaurem Kupferoxyde, welches ohne Zweifel in diesem Fossile als Kupferlasur vorkommt, verdankt dasselbe sowohl seine blaue Farbe, als auch seine täuschende Aehnlichkeit mit Kupfervitriol. Obgleich die in demselben enthaltene Menge schwefelsaurer Kalk nur sehr gering ist, so scheint sie doch der Mischung desselben anzugehören; indem in dem Muttergestein keine namhafte Menge dieses Salzes angetroffen wird.

Was die Einordnung dieses Körpers in das Mineralsystem betrifft, so dürfte es wohl die passendste Stelle in der Familie der zeolithartigen Fossilien finden, und dem Hauhn zunächst aufgeführt werden können, dem es in manchem Betracht dem Aeußern und Chemischen nach, verwandt sich zeigt.

Gießen.

Ben Taschen: Ueber den eigenthümlichen Geist des Römischen Rechts, im Allgemeinen und im Einzelnen, mit Vergleichen neuer Gesetzgebungen. Eine Reihe von Abhandlungen, welche zugleich als erläuterndes Handbuch über die ungewöhnlicheren Darstellungen in dem Lehrbuch des gemeinen Civilrechts dienen können, von Dr. Gottlieb Zufeland. Erster Theil, 1815, XIV, 60 und 231 Seiten in Octav.

Bei der Anzeige des 'Lehrbuchs' ist bereits angedeutet worden, daß sich in demselben viele neue, und ungewöhnliche Ansichten des denkenden, lediglich aus den Quellen und ohne Rücksicht auf Doctoralmeinungen schöpfenden, Verfassers befinden. Da diese neuen Ansichten in gedachtem Werke von allen Beweisen, außer kurzen Allegaten, mit denen sie begleitet sind, entblößt nur dargestellt werden konnten, so ist gewiß in jedem Rechtsgelahrten der Wunsch aufgefliegen, eine nähere Entwicklung der Forschungen, durch welche der Verf. auf jene neuen Resultate gelangte, von dessen eigener Hand zu erhalten. Vorliegendes Werk ist der Anfang der Erfüllung dieses Wunsches. Es enthält fünf Abhandlungen, von welchen die erste auch besonders zu erhalten steht, weshalb denn die Seitenzahl derselben mit der der übrigen nicht durchläuft. Die Abhandlungen betreffen folgende Gegenstände: I. Ueber den eigenthümlichen Geist des